

Reinhard Ardelt

Kommentierte Literaturliste Harmonielehre (Schwerpunkt Funktionstheorie)

Diese Liste ist für MusikstudentInnen gedacht, einführende Literatur für Anfänger ist nicht aufgeführt.

I. Unterrichtsbegleitende Literatur

Diether de la Motte, Harmonielehre

München / Kassel u. a. 1976

Nach wie vor eines der klügsten Bücher zur Harmonielehre, sehr aufschlussreich für alle, die Harmonik nicht nur mechanisch lernen, sondern verstehen wollen. Diether de la Motte verwendet die Funktionstheorie, aber stellt sie nicht abstrakt-systematisch dar, sondern historisch differenziert. Die Darstellung folgt den musikalischen Epochen und bleibt immer nah an der jeweiligen historischen Praxis, während herkömmliche Harmonielehren in der Gefahr stehen, durch selbstgesetzte Systemzwänge blinde Flecken in der Betrachtung der musikalischen Realität zu entwickeln. Der Preis, den man für diese Vorteile des historischen Ansatzes bezahlen muss, ist eine gewisse Unübersichtlichkeit, die Unerfahrene verwirren mag.

Als Lesebuch parallel zum Unterricht dringend zu empfehlen; weniger dagegen als Lehrbuch im engeren Sinn oder als Nachschlagewerk, wegen der genannten Unübersichtlichkeit und weil es einige eigene Funktionsbezeichnungen benutzt, die sich nicht allgemein durchgesetzt haben.

II. Nachschlagewerke

Heide Andreas und Günter Friedrichs, Harmonielehre

Sachteil: Hamburg 1986

Aufgabenteil, Lösungsheft: Hamburg 1987

Der 1. Band (Sachteil) dieser Harmonielehre ist eine sehr knappe, sehr übersichtliche Zusammenfassung der Funktionstheorie, die sich hervorragend als Repetitorium eignet: man findet alles schnell, was man sucht.

Reinhard Kretschmer, Einführung in die durmolltonale Harmonik

Norbert J. Schneider, Durmollharmonik im 18./19. Jahrhundert

beide in: Walter Salmen und Norbert J. Schneider (Hrsg.), Der musikalische Satz

Innsbruck 1987

Auch diese Harmonielehre ist eine eher knappe Zusammenfassung, also weniger zum Lernen als zum Wiederholen und Nachschlagen geeignet. Darüber hinaus bietet „Der musikalische Satz“ Materialien zum gesamten Tonsatzunterricht (weitere Kapitel zum Kontrapunkt, Generalbass, Liedsatz, Satztechniken des 20. Jahrhunderts und Jazzharmonik).

Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre

Wien/München 2005

Äußerst umfassende und präzise Darstellung der Harmonielehre (nicht nur, aber auch der Funktionstheorie). Für Bedürfnisse von Studierenden ist es vermutlich eher viel zu ausführlich, es beeindruckt durch die Fülle an Details. Die Darstellung ist sehr abstrakt, in der Regel ohne Literaturbeispiele, außerdem sehr knapp und sehr dicht, was das Lesen oft anstrengend macht – alles, wie es sich für ein „Lexikon“ gehört. Der grundsätzliche Ansatz des Werkes ist nicht historisch, sondern systematisch; der Gefahren und Probleme dieses Ansatzes zeigt sich der Autor bewusst und benennt offen auch die Grenzen einzelner Theoriesysteme.

III. Weiterführende Literatur zum vierstimmigen Satz

Thomas Daniel, Der Choralsatz bei Bach und seinen Zeitgenossen
Köln 2000

Eine umfassende und äußerst detaillierte Darstellung zu einem der „Prototypen“ der Satzlehre, dem Choralsatz nach dem Vorbild J. S. Bachs. Dieses Buch arbeitet mit historischen satztechnischen Kategorien, d. h. es verzichtet auf Funktions- und andere moderne Akkordbezeichnungen, die über Generalbassschiffren hinausgehen. Ausgangspunkt für diesen Ansatz ist der wichtige Gedanke, dass die Betrachtung von Akkorden als selbständigen, potenziell von der Stimmführung unabhängigen vertikalen Gestalten den Komponisten der Bach-Zeit und insbesondere J. S. Bach persönlich noch fremd war; in diesem Sinne ist das Buch gerade keine „Harmonielehre“. Die barocke Kadenzlehre, die in diesem Buch viel Raum einnimmt, ist eine zum Verständnis dieses Satztyps wichtige Ergänzung zum Zugang über die Harmonik und schlägt überdies die Brücke zwischen den Disziplinen Kontrapunkt und Harmonielehre.

Ulrich Kaiser, Der vierstimmige Satz – Kantionalsatz und Choralsatz
Bärenreiter Studienbücher Musik, Bd. 12
Kassel 2002

Dieses Buch ist, anders als das Werk von Thomas Daniel, ein Lehrbuch im engeren Sinn, das die satztechnischen Grundlagen von Kantionalsatz und hochbarockem (Bach-)Satz methodisch aufbereitet. Der Ansatz ist jedoch ähnlich wie bei Daniel stärker kontrapunktisch als harmonisch bestimmt und so einerseits dem historischen Denken näher, andererseits für die Komplexität des Gegenstands offener. Das Buch enthält eine CD mit den Noten (leider, und für mich unverständlicherweise, nicht dem Text) sämtlicher Bach-Choräle sowie des Becker-Psalters von Heinrich Schütz, ist somit gleichzeitig eine umfangreiche Beispielsammlung.

IV. Weiterführende Literatur zur Harmonik

Arnold Schönberg, Harmonielehre
Wien 1911

Schönberg verbindet einen stufentheoretisch orientierten Lehrgang mit einer Vielzahl von Bemerkungen zu stilistischen und ästhetischen Fragen, die sein Denken über Musik erläutern und die Brücke zu seiner eigenen modernen Kompositionsweise schlagen. Das Buch ist als Lehrbuch konzipiert, heute aber eher als Lesebuch unter historischen und musikästhetischen Gesichtspunkten höchst interessant.

Zsolt Gárdonyi und Hubert Nordhoff, Harmonik
Wolfenbüttel 1990

Eine Einführung in eine wichtige und interessante „Konkurrenz“ zur Funktionstheorie. Nach der hier vorgestellten Methode, nicht Einzelakkorde, sondern Grundtonfortschreitungen zwischen den Akkorden mit Symbolen zu bezeichnen, wird an einigen Musikhochschulen in Deutschland unterrichtet; sie ist ein wichtiges Korrektiv zur funktionellen Analyse und ihre Kenntnis für umfassend Interessierte, die über den Tellerrand nur eines Denksystems hinausschauen möchten, wichtig.